

REPORT 2014/2015

MEHR VERPACKT – WENIGER VERBRAUCHT

Kunststoffverpackungen werden
immer effizienter

AN „ZENTRALER STELLE“ VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Die Kunststoffindustrie steht bereit

WIE GELANGEN KUNSTSTOFFABFÄLLE INS MEER?

Ein neuer Untersuchungsansatz
soll mehr Klarheit bringen

FAKTEN, FAKTEN, FAKTEN

Die Consultic-Studie jetzt auch mit
Rezyklat-Anwendungen

Außerdem:

Geschäftsführer Rainer Mantel im Gespräch:
Wo steht die BKV?

Der Neue:
Matthias Stechhan ist neuer
Beiratsvorsitzender



Der Neue

Matthias Stechhan ist neuer Beiratsvorsitzender

Matthias Stechhan heißt der neue Vorsitzende des BKV-Beirates. Ende März wählten ihn die Gesellschafter zum Vorsitzenden. Er kommt, genauso wie sein Vorgänger, von LyondellBasell, dem weltweit drittgrößten Chemieunternehmen und dem größten Hersteller von Polyolefinen. Stechhan leitet den Vertrieb für Polyolefine in Zentraleuropa. Alles Weitere zum neuen

Beiratsvorsitzenden auf **Seite 4**

Herr Mantel, wo steht die BKV?

Der Geschäftsführer im Gespräch

Rainer Mantel übernahm die Geschäftsführung im November 2013, mitten im bereits angestoßenen Umstrukturierungsprozess der BKV. Im Gespräch erläutert er, wo die BKV heute steht und welchen Nutzen sie ihren Gesellschaftern sowie Unternehmen auch außerhalb des Gesellschafterkreises bringt.

Seite 5



Wirken im Hintergrund

Die BKV-Gremien

Der Technische Ausschuss ist für die Projektarbeit der BKV von zentraler Bedeutung. Eine wichtige Beratungsfunktion übernimmt der Politische Ausschuss.

Seite 6

Unterstützende Kontrolle

Der BKV-Beirat

Der Beirat ist das satzungsgemäße Kontrollorgan der Gesellschaft. Eine Vertreterin und neun Vertreter sowie drei ständige Gäste aus dem Gesellschafterkreis treffen sich mehrfach im Jahr.

Der komplette Beirat auf

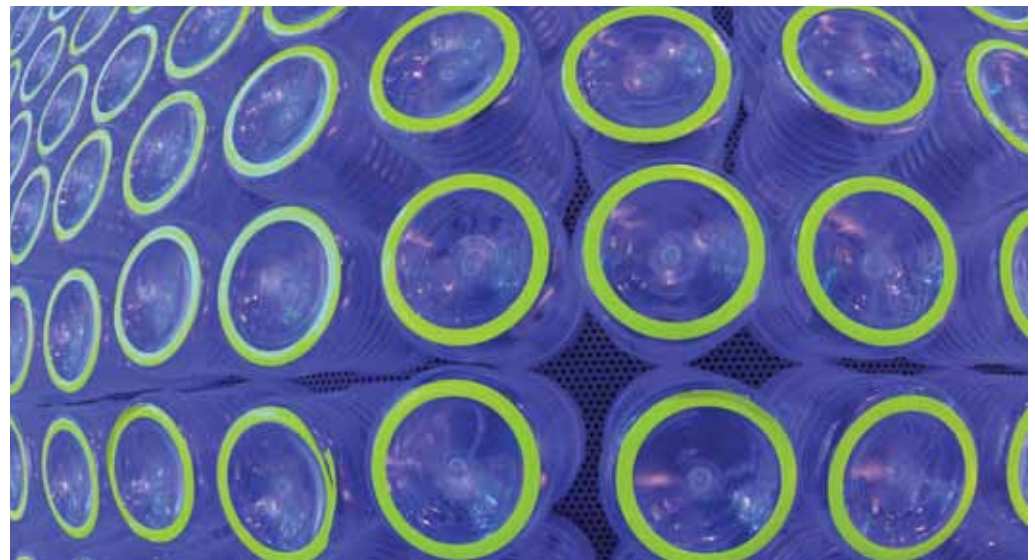
Seite 7

Im Interesse der Kunststoffindustrie

Die BKV und ihre Projekte

Im Interesse ihrer Gesellschafter führt die BKV Projekte zu aktuellen Fragestellungen durch. Welche – das entscheidet sich im Technischen Ausschuss (TA). Dort werden alle Projektvorschläge diskutiert und hinsichtlich ihrer Relevanz bewertet. Vier Schwerpunktthemen bearbeitet derzeit die BKV: Ressourceneffizienz, Gesetzlicher Rahmen der Kunststoffverwertung, Marine Litter und Marktdaten.

Seite 8



Mehr verpackt – weniger verbraucht

Ressourceneffizienz

Eine neue von der BKV beauftragte Studie bringt es ans Licht: Verpackungen schützen immer mehr Produkte, verbrauchen aber selbst immer weniger Material. Eine weitere Studie steht noch am Anfang. Sie soll das Potenzial abschätzen, wenn Kohlenstoffe im Kreislauf geführt werden.

Seite 9



An “Zentraler Stelle” Verantwortung übernehmen

Gesetzlicher Rahmen



Kommt das seit Jahren viel diskutierte sogenannte Wertstoffgesetz, wird eine neutrale “Zentrale Stelle” ein Kernelement sein. Die Kunststoffindustrie bereitet sich gemeinsam mit Verbänden der Produktverantwortlichen darauf vor.

Seite 11

Fakten, Fakten, Fakten

Marktdaten

Die “Consultic-Studie” liefert seit vielen Jahren verlässlich Daten und Fakten zu “Produktion, Verarbeitung und Verwertung von Kunststoffen in Deutschland”. In der aktuellen, 2014 erschienenen Ausgabe gibt es eine Neuerung: eine Abschätzung, zu welchen Anteilen Rezyklate in einzelnen Anwendungsbereichen zum Einsatz kommen.

Seite 16

19 Newsletter

19 Impressum

19 Gesellschafterliste

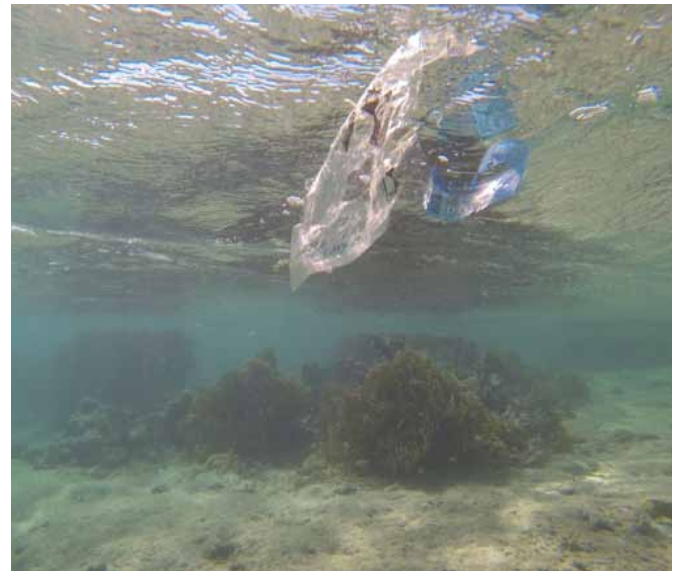
Herr Lindner, wie kommen Abfälle ins Meer?

Marine Litter

Christoph Lindner von Consultic erläutert im Interview einen neuen Untersuchungsansatz, wie Eintragspfade besser als bisher identifiziert und bewertet werden können.

Ein weiteres Projekt zum Thema Marine Litter betrifft den Aufbau eines funktionierenden Abfallmanagements in der Gemeinde Bouknadel in Marokko, an dem die BKV mitwirkt. Es soll am Ende zeigen, dass damit Einträgen von Kunststoffabfällen ins Meer wirkungsvoll entgegengewirkt werden kann.

Seite 14



BKV-Kurzportrait

Produktverantwortung

Die Kunststoffindustrie übernimmt Verantwortung für den gesamten Lebensweg ihrer Produkte. Die BKV ist ein sichtbarer Teil dieser Produktverantwortung. Die gesamte Wertschöpfungskette Kunststoff ist in der BKV vereint. Ihre Gesellschafter sind Unternehmen der Erzeugung, Verarbeitung und des Kunststoffmaschinenbaus sowie deren Verbände.

Kunststoffe - Konzepte - Verwertung

Die BKV befasst sich mit Themen der Ressourceneffizienz von Kunststoffen und der Verwertung kunststoffreicher Abfälle. Dazu entwickelt sie geeignete Konzepte und Strategien, schafft Markttransparenz und erstellt ganzheitliche Bewertungen technischer Lösungen. Die BKV liefert Unternehmen und Verbänden der Kunststoffindustrie Daten und Fakten für unternehmerische Entscheidungen und fundierte Argumente in der politischen Diskussion.

DER NEUE

Matthias Stechhan heißt der neue Vorsitzende des BKV-Beirates. Er kommt, genauso wie sein Vorgänger, von LyondellBasell, einem der weltweit größten Chemieunternehmen und dem größten Hersteller von Polyolefinen. Stechhan leitet bei LyondellBasell den Vertrieb für Polyolefine in Zentraleuropa. Ende März wählten ihn die Gesellschafter zum Vorsitzenden des BKV-Beirates. Er folgt auf seinen Kollegen Rüdiger Klein, der bei LyondellBasell eine neue Aufgabe im Mittleren Osten übernommen hat.



Matthias Stechhan kennt sich aus im Vertrieb von Polyolefinen. Schließlich leitet er den Vertrieb für Zentraleuropa des größten Polyolefin-Herstellers der Welt, „wenn man Polyethylen und Polypropylen zusammen nimmt“, wie er im Gespräch in seinem Büro in Frankfurt-Höchst richtig stellt. Frankfurt ist nicht seine einzige Wirkungsstätte, noch etwas häufiger sitzt er an seinem Schreibtisch in Rotterdam.

Die Kunststoffbranche wurde nach seinem Wirtschaftsingenieurstudium in Darmstadt eher zufällig seine berufliche Heimat, weil er aus privaten Gründen gern in der Region bleiben wollte und ihm die BASF eine interessante Stelle anbot. Von Ludwigshafen zog es ihn nach verschiedenen Stationen im Chemieunternehmen zur Elenac, einem

Joint Venture von Shell und Basell, wo er auch schon den Vertrieb leitete. Die Elenac ging im Jahr 2000 in der Basell auf, der Vorgänger-Gesellschaft der heutigen LyondellBasell, wo Stechhan zum 1. Januar 2015 die Vertriebsleitung für das Zentraleuropa-Geschäft übernahm.

Produktverantwortung und Ressourceneffizienz sind für Stechhan keine Fremdworte. Die letzten drei Jahre vor seiner jetzigen Position arbeitete er als Assetmanager an der Optimierung von Anlagen, die effektiver produzieren sollten, also mit weniger Energie und mit weniger oder wiederverwendbaren Einsatzstoffen. Ebenso wird Produktverantwortung bei LyondellBasell groß geschrieben, auch wenn es hier „mehr um Produktsicherheit und den Ausschluss von Missbrauchsmöglichkeiten geht“, wie

Stechhan betont. Darüber hinaus unterstütze sein Unternehmen Kunststoffverarbeiter, immer leichtere und dünnere Verpackungen zu produzieren, die Produkte immer besser schützen. Das werde von Verbrauchern noch viel zu wenig erkannt, die eher ihren Blick auf vermeintliche Abfallberge richten. Gerade der Kunststoffabfall im Meer rege zum Anklagen an und schade dem Image des Kunststoffs. Insofern begrüßt Stechhan sehr, dass die BKV sich mit ihrer Projektarbeit an der Lösungssuche beteiligt: „Ich bin gespannt, was etwa das Projekt in Marokko an Erkenntnissen bringt, die für Länder, die beim Abfallmanagement noch nicht so weit sind wie Deutschland, von Nutzen sein können.“

Stechhan hat zum 1. April 2015 das Amt des BKV-Beiratsvorsitzenden übernommen.

HERR MANTEL, WO STEHT DIE BKV?

Rainer Mantel übernahm die Geschäftsführung im November 2013, mitten im bereits angestoßenen Umstrukturierungsprozess der BKV. Im Folgejahr 2014 war es seine Aufgabe, die neue Strategie umzusetzen und die Projektarbeit zu intensivieren.

Herr Mantel, wenn Sie jemand fragt, wofür die BKV steht, können Sie ihm oder ihr das in wenigen Sätzen klar machen?

Die Kunststoffindustrie übernimmt Verantwortung für den gesamten Lebensweg ihrer Produkte. Die BKV ist ein sichtbarer Teil dieser Produktverantwortung, indem sie Problemstellungen aus den Bereichen Ressourceneffizienz und Kunststoffverwertung bearbeitet. Dazu liefert sie Daten und Fakten.

Die BKV hat sich in den letzten beiden Jahren stark verändert. Im Handelsregister ist sie nur noch mit dem Kürzel „BKV GmbH“ eingetragen. Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptveränderungen, die in der BKV in knapp zwei Jahren umgesetzt wurden?

Die BKV war ursprünglich als Beteiligungs-

gesellschaft gegründet worden. Inzwischen hat sie sich vollständig aus dem operativen Geschäft zurückgezogen. Nun kann sie den Fokus aus unabhängiger Position ganz klar auf die Sacharbeit legen. Mit den erarbeiteten Daten und Fakten liefert sie der Kunststoffindustrie – oder auch einzelnen Auftraggebern – die Basis für ihre Entscheidungen und für gute Argumente in ihrer politischen Arbeit. Man kann sagen, die BKV hat sich nun als eine Kompetenzplattform der deutschen Kunststoffindustrie neu positioniert.

Worin sehen Sie den Hauptnutzen der BKV für deren Gesellschafter?

Die BKV bearbeitet kunststoffrelevante Fragestellungen schnell und flexibel. Je nach Aufgabenstellung zieht ein Einzelunternehmen oder aber die ganze Branche Nutzen daraus.

Die BKV bietet sich als Consultant auch Unternehmen und Institutionen außerhalb des Gesellschafterkreises an. Was kann die BKV für sie leisten?

Ein großer Vorteil der BKV ist ihre gute Vernetzung. Das Netzwerk umfasst nicht nur die eigene Industrie, sondern geht auch darüber hinaus. Von dieser geballten Kompetenz kann jedes Unternehmen innerhalb wie außerhalb unseres Gesellschafterkreises, für

das wir auch unternehmensspezifische Fragestellungen bearbeiten, profitieren.

Herr Mantel, bevor Sie zur BKV kamen, waren Sie beim weltweit größten Polyolefinhersteller im globalen Businessmanagement tätig. Fühlen Sie sich in Ihrer neuen Rolle wohl?

Sehr wohl. Die Aufgabe ist für mich eine Herausforderung der besonderen Art, die ich schätzen gelernt habe. Im Großkonzern waren meine Aufgaben auf viele einzelne Anwendungsbereiche fokussiert. Jetzt dagegen darf ich die Wertschöpfungskette als Ganze im Blick haben und insbesondere meine Erfahrungen in den Bereich der Kunststoffverwertung einbringen.



**EIN GROSSER VORTEIL
DER BKV IST IHRE
GUTE VERNETZUNG!**



BKV BEIRAT

Der Beirat ist das satzungsgemäße Kontrollorgan der Gesellschaft, das die Geschäftsführung überwacht. Inzwischen setzt er sich aus einer Vertreterin und vier Vertretern der kunststofferzeugenden und fünf Vertretern der kunststoffverarbeitenden Industrie zusammen. Drei ständige Gäste ergänzen das Gremium, das vier bis sechs Mal im Jahr zusammentritt.



VORSITZENDER
Matthias Stechhan
(LyondellBasell)



**STELLVERTRETENDER
VORSITZENDER**
Bernhard Borgardt
(Oste-Druck)



Dr. Jürgen Bruder
(IK)



Udo Collet
(EBK Kunststoffe)



Peter Heydasch
(Dow)



Rainer Kolar
(Bischof + Klein)



Dr. Melanie Maas-Brunner
(BASF)



Dr. Rainer Rettig
(Bayer MaterialScience)



Christian Rieß
(Borealis)



Günter Schwank
(GKV)

STÄNDIGE GÄSTE:



Dr. Rüdiger Baunemann
(PlasticsEurope Deutschland)



Thorsten Kühmann
(Fachverband Kunststoff- und
Gummimaschinen im VDMA)



Claus-Jürgen Simon
(PlasticsEurope Deutschland)

BKV GREMIEN

DER TECHNISCHE AUSSCHUSS (TA)

Der „Technische Ausschuss“ überwacht in fachlicher und finanzieller Hinsicht die Projektarbeit der BKV. Hier diskutieren und bewerten Expertinnen und Experten aus Unternehmen und Verbänden, die Gesellschafter der BKV sind, regelmäßig Projektideen und –konzepte. Mehrfach im Jahr tritt der Ausschuss zusammen. Während der Beirat Themen und Richtung der BKV-Arbeit vorgibt, fallen im TA die Entscheidungen, welche Projekte die BKV in die Umsetzung bringt.



Dr. Klaus Wittstock
(BASF SE)

Sprecher des Technischen Ausschusses

DER POLITISCHE AUSSCHUSS (PA)

Mit dem „Politischen Ausschuss“ stellt die BKV ihren Gesellschaftern sowie deren Kundenindustrien eine Plattform zum Austausch von Ideen und Konzepten mit der Vollzugsebene sowie NGO's zur Verfügung. Zu aktuellen Themen der Kunststoffverwertung und der Ressourceneffizienz von Kunststoffen bringen die Mitglieder jeweils aus ihrem Blickwinkel die verschiedenen Sichtweisen ein, die in die Arbeit der BKV einfließen. Der PA gibt immer wieder wertvolle Impulse für die Ausrichtung der Projektarbeit.



Dr. Gottfried Jung
(Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz)

Sprecher des Politischen Ausschusses

BKV ORGANIGRAMM

GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG

AUFGABEN

Die Gesellschafterversammlung beschließt u.a. die Feststellung des Jahresabschlusses sowie über die Ergebnisverwendung und entlastet Geschäftsführer und Beirat.

BEIRAT

AUFGABEN

Der Beirat ist das Kontrollorgan der BKV und überwacht die Geschäftsführung.

GESCHÄFTSFÜHRUNG

RAINER MANTEL

Geschäftsführer
rainer.mantel@bkv-gmbh.de

ULRICH SCHLOTTER

Leiter Projekte
ulrich.schlotter@bkv-gmbh.de

Schwerpunkte:
Ressourceneffizienz, Gesetzlicher Rahmen

STEPHANIE CIEPLIK

Projektmanagerin
stephanie.cieplik@bkv-gmbh.de

Schwerpunkte:
Marine Litter, Marktdaten

SUSANNE SEIB

Assistentin
susanne.seib@bkv-gmbh.de
Büroorganisation, Projektassistenz

ULI MARTIN

Kommunikationsberater
(freie Mitarbeit)
uli.martin@bkv-gmbh.de
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

GREMIEN

POLITISCHER AUSSCHUSS PA

Sprecher: Dr. Gottfried Jung

Aufgaben:
Berät die BKV in grundlegenden Fragestellungen ihrer Arbeit.

TECHNISCHER AUSSCHUSS TA

Sprecher: Dr. Klaus Wittstock

Aufgaben:
Unterstützt die BKV in technisch-fachlicher Hinsicht.

DIE BKV UND IHRE PROJEKTE

IM INTERESSE DER KUNSTSTOFFINDUSTRIE

Die BKV durchlief in ihrer Geschichte verschiedene Stationen. Ursprünglich als Beteiligungsgesellschaft im Jahr 1993 gegründet war ihr Hauptzweck, als Gesellschafterin der damaligen Deutschen Gesellschaft für Kunststoffrecycling (DKR) die Kunststoffverwertung mitzugestalten. So fungierte die BKV schon damals als Vehikel der Kunststoffindustrie zur Wahrnehmung ihrer Produktverantwortung. Heute ist sie an keinem Unternehmen mehr beteiligt und konzentriert sich vollständig auf die Sacharbeit. Dazu nutzt sie ein breites Expertennetzwerk innerhalb und außerhalb der Kunststoffindustrie. Die aus der Projektarbeit resultierenden Daten und Fakten nutzen Unternehmen und Verbände der Kunststoffindustrie für unternehmerische Entscheidungen oder gute Argumente in der politischen Arbeit.

Kunststoffrelevante Fragestellungen aus den Bereichen Ressourceneffizienz mit Fokus auf End-of-life – das sind die Themen der BKV-Projektarbeit. Die Fragestellungen werden an die BKV aus den Unternehmen und Verbänden herangetragen oder aber von ihr selbst entwickelt. Häufig betreffen sie die gesamte Industrie, gelegentlich aber auch nur ein einzelnes Unternehmen. Zunehmend will sich die BKV darüber hinaus Unternehmen außerhalb des Gesellschafterkreises öffnen, die sie mit unternehmensspezifischen Fragestellungen zu Themen etwa der Kunststoffverwertung beauftragen können. Alle Projektvorschläge und -ideen, welche die gesamte Kunststoffindustrie tangieren, werden im Technischen Ausschuss (s. dazu S. 7) diskutiert, bewertet sowie in ihrer Dringlichkeit und Relevanz eingestuft, weil die Ideenvielfalt in aller Regel das Zeit- und Finanzbudget der BKV sprengt. Ganz oben auf der Liste stehen die Schwerpunkte, auf die sich die BKV verständigt hat. Aktuell bearbeitet sie mit unterschiedlicher Anzahl an Einzelprojekten folgende vier Themenschwerpunkte:

RESSOURCENEFFIZIENZ

Wie sieht es mit der Effizienz von Kunststoffverpackungen aus? Zu dieser Fragestellung beauftragte die BKV die GVM in Mainz mit einer Studie, die im März 2015 veröffentlicht wurde. Ein weiteres Projekt zu diesem Themenbereich betrifft das Potenzial, das eine Kreislaufführung von Kohlenstoffen bieten könnte. Mehr dazu ab S. 9

GESETZLICHER RAHMEN DER ABFALLWIRTSCHAFT

Kernelement eines angekündigten Gesetzes zur Erfassung von Wertstoffen auch über Verpackungen hinaus (Wertstoffgesetz) wird eine sogenannte Zentrale Stelle sein. Die BKV beteiligt sich am Aufbau der Stelle, die für die Produktverantwortung der Kunststoffindustrie stehen wird. Mehr ab S. 11

MARINE LITTER

Die Anzahl an Medienberichten zu Kunststoffabfällen im Meer nimmt weiter zu, realistische Lösungsansätze dagegen bleiben rar. Die BKV ist an zwei Projekten zum Thema beteiligt: Im marokkanischen Sidi Bouknadel soll ein funktionierendes Abfallwirtschaftssystem entwickelt und aufgebaut werden. Die BKV begleitet das Projekt und finanziert im Rahmen des Gesamtprojekts das Monitoring. Außerdem hat die BKV einen neuen Untersuchungsansatz zur Identifizierung von Eintragspfaden und ihrer Bedeutung in Auftrag gegeben. Mehr ab S. 14

MARKTDATEN

Die „Consultic-Studie“ ist in der Kunststoff- und Verwertungsbranche weithin bekannt und anerkannt. 2014 erschien die aktuelle Fassung, die erstmalig auch Auskunft über Anwendungsbereiche von Rezyklaten gibt. Neu ist auch eine Studie zum Stoffstrom PVC. Mehr ab S. 16

ZUR ENTWICKLUNG DER EFFIZIENZ VON KUNSTSTOFFVERPACKUNGEN

MEHR VERPACKT WENIGER VERBRAUCHT

Kunststoffverpackungen schützen Lebensmittel vor dem vorzeitigen Verderb. Das vermeidet die Verschwendung enormer Ressourcen, die für die Produktion der Lebensmittel erforderlich war. Nicht nur deshalb werden immer mehr Lebensmittel in Kunststoff verpackt. Doch die Verpackungen benötigen zu ihrer Herstellung ebenfalls Ressourcen, zumal immer mehr Funktionen von ihnen erwartet werden. Wie hat sich die Effizienz bei der Herstellung von Verpackungen in den letzten rund 20 Jahren entwickelt? Wurden Verpackungen in nennenswerter Größenordnung optimiert? Die BKV wollte es genau wissen und beauftragte die Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, die GVM in Mainz, mit einer entsprechenden Studie. Sie soll dazu beitragen, die Debatte um Kunststoffabfälle auf eine solide Faktenbasis zu stellen.

Um das zentrale Ergebnis vorwegzunehmen: Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2013 wurden in Deutschland Verpackungen in einem Maße optimiert, dass im Jahr 2013 fast eine Million Tonnen Verpackungsmaterial vermieden werden konnte, weil das Einzelgewicht der Verpackungen immer weiter verringert wurde. Das heißt, der technische Fortschritt bei der Herstellung von Kunststoffverpackungen hat dazu geführt, dass heute der Verbrauch an Material rund ein Drittel niedriger liegt als beim Stand der Technik im Jahr 1991. Anders ausgedrückt: Die Abfallmenge ist zwar größer geworden, weil heute viel mehr in Kunststoff verpackt wird – im Jahr 2013 kamen 63 Prozent der

Konsumgüter in Kunststoffhüllen zum Verbraucher – aber sie wäre noch um rund ein Drittel höher, hätte es nicht die ständige Optimierung bei der Herstellung gegeben.

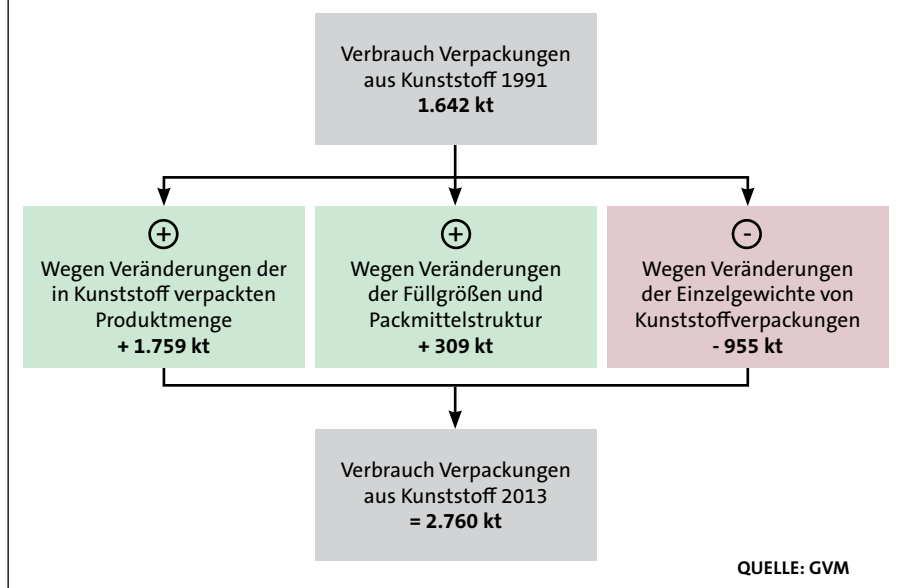
Wie kommt nun die GVM zu diesem Ergebnis? Die Forscher werteten zahlreiche detaillierte Einzeldaten aus dem eigenen Bestand und Sekundärquellen aus und verglichen typische Verpackungen neu, die für 47 Gewichtsprozent der in Deutschland in Verkehr gebrachten Kunststoffverpackungen stehen. Dabei beobachteten sie drei Effekte, die für die Entwicklung der Verpackungen von Bedeutung sind: den Mengen-, den Struktur- und den Gewichtseffekt.

Was die Menge an Kunststoffverpackungen betrifft, stellten sie zunächst fest, dass sie seit 1991 um 78 Prozent auf 2,76 Millionen Tonnen im Jahr 2013 größer geworden ist. Allein im Bereich der Primärverpackun-

gen für Lebensmittel und Getränke hat sich der Verbrauch mehr als verdreifacht. Bei Getränken hängt dies mit der rückläufigen Mehrwegquote zusammen. Verpackungen haben im Laufe der Zeit immer mehr Aufgaben übernommen, die über die reine Schutz- und Transportfunktion hinausgehen. Solche Zusatznutzen sind zum Beispiel Wiederverschließbarkeit und Aufbewahrung, Dosierung und Portionierung und nicht zuletzt die Anwendungsfunktionen wie etwa der Kochbeutel. Auch diese zusätzlichen Funktionen – die Forscher subsumieren sie unter Struktureffekt – erfordern mehr Material als eine reine Schutzhülle.

Gegen dieses Mehr an Verbrauch, das durch die Mengen- und Struktureffekte verursacht ist, arbeitet nun der dritte, der Gewichtseffekt. Und der ist erheblich, denn Verpackungen wurden immer leichter und leichter: Wie die GVM errechnete, hat sich das Durchschnittsgewicht von Flaschen, Dosen, Kanistern und Eimern seit 1991 um rund ein Drittel verringert. Becher wurden um 14 Prozent und Verschlüsse gar um 42 Prozent leichter. Bei Folien sieht der Befund differenzierter aus: Bei Konsumgütern ist seit 2000 unter anderem wegen der immer beliebter gewordenen Tiefziehverpackungen keine Verringerung mehr zu beobachten, dagegen bei den Transportfolien im Gewerbe mit 38 Prozent umso mehr.

ENTWICKLUNG GESAMTVERBRAUCH KUNSTSTOFFVERPACKUNGEN 1991 - 2013 (IN DEUTSCHLAND)



In der Gesamtrechnung ergibt sich nun folgendes Bild für den betrachteten Zeitraum von 22 Jahren: Der Mengeneffekt sorgt für eine Zunahme von 1,8 Millionen Tonnen. Der Struktureffekt bringt weitere 0,3 Millionen Tonnen auf die Waage. Gäbe es den Gewichtseffekt nicht, wäre damit der Verbrauch um 0,96 Millionen Tonnen höher ausgefallen als die 2,76 Millionen Tonnen, die im Jahr 2013 tatsächlich angefallen waren.

Damit war die Abfallmenge um rund 35 Prozent geringer, als man ohne Optimierungen hätte erwarten müssen. Die Autoren der Studie weisen aber noch auf einen weiteren Abfallvermeidungseffekt hin: Kunststoffverpackungen haben heute, gemessen an der absoluten Stückzahl, einen Marktanteil von 58 Prozent. Bezogen auf das Gesamtgewicht aller haushaltsnah anfallenden Verpackungen liegt ihr Anteil lediglich bei 24 Prozent! Das heißt, mit vergleichsweise sehr geringem Ressourceneinsatz lässt sich immer mehr verpacken, was die Chance deutlich erhöht, dass der sehr viel größere Ressourceneinsatz des verpackten Guts nicht ungenutzt im Abfall landet.

Die Studie „Entwicklung der Effizienz von Kunststoffverpackungen 1991 – 2013“ kann bei der BKV unter www.bkv-gmbh.de zum Preis von 350,- Euro (zzgl. MwSt.) bestellt werden.

NACHGEFRAGT

bei Kurt Schüler,
geschäftsführender Gesellschafter der
GVM und Projektleiter der Studie.



Herr Schüler, die GVM beobachtet den Verpackungsmarkt nun schon seit über 20 Jahren. Hat Sie an den Ergebnissen Ihrer Studie zu Optimierungen von Kunststoffverpackungen etwas überrascht?

Wir hatten erwartet, dass nach erheblichen Materialeinsparungen in den ersten zehn Jahren seit 1991 nicht mehr sehr viel passiert ist. Das Gegenteil ist aber der Fall. Auch seit 2001 wurden noch mal deutliche Einsparungen erzielt, was uns tatsächlich etwas überrascht hat. Dazu trägt der gewerbliche Bereich stark bei. Dort ist eine interessante Entwicklung zu beobachten, die bislang weniger bemerkt wird, weil der Fokus des Interesses überwiegend auf den haushaltsnahen Verpackungen gerichtet ist, wo sich ein Trend zu Lenkungsmaßnahmen abzeichnet – Stichwort Lenkungsabgabe zu Lasten von Einweggetränkeverpackungen oder Vorgaben hinsichtlich der Plastiktüte. Im gewerblichen Bereich wurden ganz ohne Regulierungen von Seiten des Verordnungsgebers Optimierungen erreicht, die zum einen ökonomisch, zum anderen aber auch ökologisch motiviert sind. In der ganzen Wertschöpfungskette manifestiert sich ein Trend zur ressourceneffizienten Verpackung.

Verbraucher stöhnen immer wieder über den vermeintlichen Verpackungswahn. Was sagen Sie ihnen?

Konsumieren heißt heute Verpackungen verbrauchen. Verbraucher erwarten ein gewisses Nutzenprofil, was sie mit dem Kauf eines Produktes ja auch zeigen. Wenn ich also einen bestimmten Nutzen haben will wie etwa die Tiefkühlkost im Dampfgarbehälter oder den Joghurtbecher mit der Ecke, dann darf ich mich auf der anderen Seite auch nicht über den Verpackungsabfall beschweren. Die Funktionalität und der Nutzen von Verpackungen haben in den letzten 20 Jahren enorm zugenommen, gleichzeitig ging der durchschnittliche Materialeinsatz stark zurück. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Die Zusatznutzen – Stichworte sind hier Wiederverschließbarkeit, Dosierung, Handhabung des Produkts – werden wahrgenommen und goutiert, die massive Materialeinsparung, die gleichzeitig erreicht wurde, allerdings nicht.

Was können wir aus Ihrer Studie lernen?

Als Marktforscher hat man selten die Gelegenheit, zurückzuschauen. Hier gab es sie einmal, weil die BKV uns bereits im Jahr

**WIR KÖNNEN AUF DIE
INNOVATIONSKRAFT DER
INDUSTRIE VERTRAUEN**



2003 mit einer vergleichbaren Studie beauftragt hatte, so dass ein Zeitraum von 22 Jahren bewertet werden konnte. An den Ergebnissen können wir ablesen, dass auch ohne staatliche Lenkungsmaßnahmen eine Menge erreicht werden kann.

Bislang hat sich der Staat mit lenkenden Eingriffen in die Verpackungsstruktur zurückgehalten, doch wie bereits angedeutet, könnte sich hier ein neuer Trend breitmachen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass wir bislang gar nicht schlecht damit gefahren sind, auf die Innovationskraft der Industrie zu vertrauen.

KOHLENSTOFF IM KREISLAUF?

Die BKV hat das Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie mit einer Studie beauftragt, die sich einer zukunftsweisenden Fragestellung widmen soll: In welcher Größenordnung könnte Kohlenstoff etwa nach einer thermischen Verwertung von Kunststoffabfällen im Kreislauf geführt werden und damit noch einen ökologisch sinnvollen Beitrag leisten? Und unter welchen ökonomischen Bedingungen ließe sich das darstellen?

Je nachdem, wie die Ergebnisse ausfallen werden, könnten sie zu einer neuen ökobilanziellen Bewertung der Kunststoffverwertung führen und das Spektrum der Kunststoffverwertung erweitern. Die Forschungsgruppe des Wuppertal-Instituts um Professor Dr. Stefan Bringezu wird dazu eine vergleichende Systemanalyse verschiedener Prozesskettensysteme durchführen und dabei auch erneuerbare Energien in die Betrachtung einbeziehen. Auf diese Weise sollen zunächst langfristig ökologisch vorteilhafte Entwicklungsoptionen gefunden werden, um dann deren ökonomische Realisierbarkeit einzuschätzen.

AN „ZENTRALER STELLE“ VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

In Erwartung des Wertstoffgesetzes

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks ist bereits die dritte Person im Amt, die sich an der Umsetzung eines seit vielen Jahre diskutierten Gesetzesvorhaben versucht: das so genannte Wertstoffgesetz. Die Branche wartet auch noch im Jahr 2015 auf den Entwurf zu einer gesetzlichen Regelung, wie sie bereits im Kreislaufwirtschaftsgesetz vorgesehen war. Damit sollten die Details zu Erfassung, Sortierung und Verwertung der in einer Wertstoff-

tonne gesammelten Nichtverpackungen aus Metall und Kunststoff geregelt werden. Seitdem gibt es Streit vor allem um einen Punkt: Wer soll künftig die Finanzierungs- und Organisationshoheit für die in der Wertstofftonne zusätzlich gesammelten Wertstoffe haben – die Kommunen oder die Privatwirtschaft? Relativ einig war man sich schon früh darüber, dass es eine neutrale „Zentrale Stelle“ geben müsse. Dazu gründete die Kunststoffindustrie

gemeinsam mit den Verbänden des Handels, der Ernährungsindustrie und der Markenartikelindustrie eine GbR, die seitdem Vorarbeiten für eine Projektgesellschaft leistet. Kommt das Wertstoffgesetz tatsächlich, soll diese Stelle in der Verantwortung der Privatwirtschaft ein umfangreiches Aufgabenpaket übernehmen – mit Unterstützung der BKV von Seiten der Kunststoffindustrie für eine „Projektgesellschaft Zentrale Stelle GmbH“.

Der Entwurf zum Wertstoffgesetz lag zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe im April 2015 noch nicht vor, wurde aber immer wieder angekündigt. Dass er gar nicht mehr kommt, davon geht die Branche zu diesem Zeitpunkt nicht aus und tauscht – wie schon seit vier Jahren – weiterhin ihre Standpunkte aus, was das Gesetz wie regeln solle. Was das Vorhaben so schwierig macht, ist die Frage, wer künftig für Finanzierung und Organisation zuständig sein soll. Bisher liegt bei den Verpackungen, die in der Gelben Tonne oder dem Gelben Sack gesammelt werden, die Verantwortung (Organisation und Finanzierung) bei der Privatwirtschaft, während der Inhalt der sogenannten Grauen Tonne in die Zuständigkeit der Kommunen fällt. Im Bereich der kommunalen Abfallwirtschaft und auch der entsorgungspflichtigen Körperschaften hat die drohende Zahlungsunfähigkeit der Dualen Systeme aufgrund eines dramatischen Rückgangs der Lizenzmengen Ende 2014 zu einem Vertrauensverlust in die bestehenden Strukturen geführt. Monatelange Auseinandersetzungen über Dif-

ferenzen bei den Mengenmeldungen und die Konditionen eines neuen Clearingvertrags verschärften die Krise – weshalb nun der Verband der kommunalen Unternehmen (VKU) vehement die Organisationshoheit einfordert.

Auf regionaler Ebene gibt es bereits Wertstoffsammlungen in unterschiedlicher Ausprägung, für die Kommunen und private Unternehmen das eine oder andere Kooperationsmodell entwickelt und testweise gestartet haben. Das macht die Herausforderung für eine bundesweite Regelung, bei der die Vorstellungen der Beteiligten nach wie vor auseinander liegen, nicht leichter.

Zentral, neutral und transparent – in privatwirtschaftlicher Verantwortung

Über den zentralen Punkt des zu erwartenden Gesetzes, einer neutralen „Zentralen Stelle“, sind sich alle mehr oder weniger einig. Aus Sicht der Industrie muss sie in der Hand der Produktverantwortlichen sein, denn Pro-

dukt- und Organisationsverantwortung sollten in einer Hand sein. Schon frühzeitig – im Jahr 2012 – gründete die Kunststoffindustrie über die BKV gemeinsam mit der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE), dem Handelsverband Deutschland (HDE) und dem Markenverband eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts zur Vorbereitung einer solchen Zentralen Stelle, wie sie fortan genannt wurde. Im Februar 2015 wurde das Vorhaben sichtbar konkreter, als die Industrievereinigung Kunststoffverpackungen (IK) zusammen mit diesen Verbänden der Produktverantwortlichen die Gründung einer GmbH zur Vorbereitung einer Zentralen Stelle in Form einer Stiftung initiierten. Für eine Projektleiterin haben sich die beteiligten Verbände bereits entschieden: Gunda Rachut, die bis 2012 als geschäftsführende Gesellschafterin an der Cyclos GmbH beteiligt war, bringt ihre umfangreiche Erfahrung und ihre ausgewiesene Kompetenz schon in die Entwicklungsphase ein. Alle diese Vorbereitungen erfolgten in Erwartung des angekündigten Entwurfs für ein Wertstoffgesetz.

GUNDA RACHUT

Leiterin des Projekts
„Zentrale Stelle“



Mit Gunda Rachut wurde wohl eine der profiliertesten Expertinnen für Kreislaufwirtschaft und Produktverantwortung für diese Aufgabe verpflichtet. Die studierte Juristin gründete 1992 zusammen mit Agnes Bünemann die Cyclos GmbH und baute bis 2012 als geschäftsführende Mitgesellschafterin das Unternehmen zum Marktführer als Sachverständigenbüro rund um das Thema Kreislaufwirtschaft mit auf. Maßgeblich wirkte sie an den vorbereitenden Gutachten der Bundesregierung zum Wertstoffgesetz mit.

NACHGEFRAGT BEI DR. JÜRGEN BRUDER

Hauptgeschäftsführer der
IK Industrievereinigung
Kunststoffverpackungen,
Mitglied des BKV-Beirats und von
Seiten der Kunststoffindustrie
Mitverantwortlicher für den
Aufbau der Zentralen Stelle.



Herr Dr. Bruder: Warum engagiert sich die Kunststoffindustrie beim Aufbau einer Zentralen Stelle?

Weil die Kunststoffindustrie zu ihrer Produktverantwortung steht. Das heißt hier: Verantwortung für die Zentrale Stelle übernehmen, die sich schon daraus ergibt, dass heute im Gelben Sack zwei Drittel des Inhalts Kunststoffverpackungen ausmachen. Ähnlich wird auch das Verhältnis von Kunststoffverpackungen und –waren in der Wertstofftonne sein. Die Kunststoffindustrie ist damit wie keine andere Branche auf die Wertstoffsammlung im Gelben Sack bzw. dann in der Wertstofftonne angewiesen. Wir brauchen – da sind sich alle Produktverantwortlichen aus Industrie und Handel einig – die Zentrale Stelle, um die ausgehend von der finanziellen Krise des dualen Systems im Jahr 2014 in Misskredit geratene privatwirtschaftliche Lösung weiterzuentwickeln. Statt einem „weiter so“ wollen wir Transparenz, Fairness, Wettbewerb und Innovation fördern. Gelingt uns das nicht, ist über kurz oder lang eine Rekommunalisierung der Wertstoffsammlung nicht zu stoppen.



DER BKV AUF DEN LEIB GESCHNEIDERT

Welche Vorteile versprechen Sie sich von einem Wertstoffgesetz gegenüber dem Status quo?

Ich sehe drei wesentliche Vorteile: Stabilisierung und Weiterentwicklung des privatwirtschaftlichen Systems, was eine Rekommunalisierung mit den zu befürchtenden negativen Folgen wie höhere Kosten, weniger ökologischen Nutzen und damit auch Schaden für das Image von Kunststoffprodukten verhindert. Zweitens die Erweiterung der Produktverantwortung, wodurch stoffgleiche Kunststoffprodukte einbezogen werden. Dadurch lassen sich ökologische Reserven heben und die aktuel-

le Quersubventionierung der so genannten intelligenten Fehlwürfe im Gelben Sack reduzieren. Und drittens anspruchsvolle Verwertungsziele. Alle sind sich einig, dass eine Verwertungsquote auf der Basis lizenzierten Verpackungen überholt ist. Eine Quote auf Basis der tatsächlich erfassten Menge macht Sinn, wobei Augenmaß und auch der Blick auf die Qualität des Rezyklats, nicht nur auf die Menge, gefordert sind.

Was erwarten Sie von einem Wertstoffgesetz?

Ich hoffe, das Wertstoffgesetz ermöglicht die Weiterentwicklung eines Erfassungs- und Verwertungssystems, das mit seinen ökologischen Ergebnissen vielen in der Welt als Vorbild dient. Der grundsätzliche Ansatz der Verpackungsverordnung, dass die Produktverantwortlichen Träger des privatwirtschaftlichen Systems sind, muss erhalten

werden und stärker in den Vordergrund treten. Es muss klar geregelt werden, dass die Produktverantwortlichen nicht nur Dienstleister beauftragen, sondern auch kontrollieren und ggf. auch sanktionieren. Aber nicht nur deswegen ist die Zentrale Stelle so wichtig – im Übrigen ein Projekt, das die Bedeutung der BKV für die Kunststoffindustrie unterstreicht. Während andere beteiligte Branchen sehr viel Aufwand haben, um die Finanzierung dieses für die sichtbare Wahrnehmung der Produktverantwortung so wichtigen Projektes Zentrale Stelle über Firmendarlehen zu sichern, haben wir mit der BKV als Kompetenzzentrum dafür eine bestehende Organisation. Das Projekt ist der BKV mit ihrer Zielsetzung hinsichtlich der Produktverantwortung der Kunststoffindustrie geradezu auf den Leib geschneidert.

NOVELLE DER GEWERBEABFALLVERORDNUNG

Im März 2015 legte das Bundesumweltministerium (BMUB) einen Entwurf für eine neue Gewerbeabfallverordnung vor. Die war aus Sicht der Branchenbeteiligten überfällig, doch überwiegt nun die Skepsis, ob die Novelle hält, was das BMUB verspricht, nämlich mehr hochwertige Verwertung von gemischten Gewerbe-

abfällen zu erreichen. Die BKV beschäftigt sich mit der Auswertung der vorgeschlagenen Novelle. Vorläufiger Befund: Aus Sicht der Kunststoffindustrie ist es sicherlich ein Fortschritt, dass nun der Qualitätsaspekt bei der Verwertung deutlich nach vorne gerückt wird. Ob allerdings die dafür vorgeschlagenen Maßnahmen die geeigneten sind, muss

noch einer genaueren Überprüfung unterzogen werden. Insbesondere die Festlegung von Sortier- und Verwertungsquoten und die Ausweitung der Verordnung weit über ihren bisherigen Geltungsbereich hinaus erscheint – unter der Zielstellung einer hochwertigen Verwertung – fragwürdig.



HERR LINDNER, WIE KOMMEN ABFÄLLE INS MEER?



Die Frage ist scheinbar trivial, und doch wissen wir noch zu wenig darüber: Auf welchen Wegen genau kommen Kunststoffabfälle in welchen Mengen ins Meer? Die BKV hat bereits im Sommer 2014 dazu eine Studie in Auftrag gegeben. Die Aufgabenstellung lautete: Entwicklung eines neuen Ansatzes, mit dem Eintragspfade von bisher nicht ordnungsgemäß erfassten Kunststoffabfällen besser identifiziert und abgeschätzt werden können.

Christoph Lindner, Geschäftsführer der Consultic Marketing & Industrieberatung GmbH, Alzenau, hat die Herausforderung angenommen und sich an die Entwicklung eines neuen Modells gemacht. Ein erster Entwurf wird seit März 2015 in Expertenkreisen diskutiert. Im folgenden Interview erläutert der Experte den gefundenen Ansatz:

Herr Lindner, Consultic entwickelt im Auftrag der BKV ein neues Modell, um Eintragspfade von Kunststoffabfällen in Gewässer differenziert darstellen und analysieren zu können. Es gibt weltweit zahllose Studien zum Thema Marine Litter. Was ist wirklich neu an Ihrem Ansatz?

Ein Großteil der weltweiten Studien basiert auf der Quantifizierung von bereits im Meer oder am Strand befindlichen Kunststoffabfallmengen. Bei den dabei punktuell vorgenommenen Messungen gibt es meist keine Aussagen zum „Zustandekommen“, das heißt zum zeitlichen, quantitativen und qualitativen Verlauf des Kunststoffeintrags.

Wichtig für eine sensitive und vor allem zukunftsorientierte Betrachtung des Marine Litter-Aspekts ist die Identifizierung einzelner Eintragspfade und ihrer Bedeutung. Hieraus können dann entsprechend sinnvolle und wirksame Vorschläge zur Verminderung des Eintrags abgeleitet werden. In unserem Modell stellen wir die möglichen Eintragspfade von ins Meer gelangenden Kunststoffabfällen in strukturierter Form dar. Zunächst betrachten wir nur die Eintragsstrukturen und -pfade von Land-sourced Litter, also von Land aus eingetragene Abfälle. In einer zweiten Stufe soll auch das Sea-sourced Littering modellhaft dargestellt werden.



Die Abfälle mit Bezug zu Land-sourced Litter stammen dabei aus den Eintragspfaden „Fluss“, „Flussschiffahrt“, „Küste“, „Häfen“ und „Deponien“. Dabei werden auch unterschiedliche „Verlustfaktoren“ berücksichtigt. Hierbei handelt es sich um Einflüsse, die die tatsächlich eingetragene Kunststoffmenge reduzieren, etwa Ausschwemmungen und Sedimentationen, Kläranlagenbehandlungen etc. Außerdem stellen wir im Modell die Eintragspfade getrennt nach Makro- und Mikroplastik dar.

Wie weit sind Sie mit der Entwicklung?

Zunächst muss man betonen, dass wir mit unserem Ansatz „Neuland“ betreten. Erstmals kommt ein ganzheitlicher Ansatz zum Tragen, der alle relevanten Eintragspfade identifiziert und über Modellannahmen zusammenfasst. Dabei konnten wir punktuell unsere Annahmen mit ersten Ist-Messungen

beispielsweise bei Flussmessungen oder an Kläranlagenauslässen spiegeln. Ziel ist es, sukzessive unsere Modellannahmen durch Ist-Messungen zu ersetzen. Erste Vergleiche zeigen dabei positive Signale.

Ab wann kann man mit ersten Ergebnissen rechnen?

Dies hängt sicherlich auch vom Fortschritt des weiteren Projektverlaufs ab. So fokussiert unser Modell bisher auf Land-sourced Littering. Eine Betrachtung der relevanten Eintragspfade des Sea-sourced Littering sollte im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung des Marine Litterings durch Kunststoffabfälle deshalb zeitnah durchgeführt werden. Darüber hinaus helfen uns natürlich auch weitere Messungen und Analysen der Eintragspfade, um unser Modell zu validieren. Erste strukturelle Ergebnisse liegen bereits vor.

NEWSLETTER „LAND-SOURCED LITTER“

Die BKV gibt in unregelmäßigen Abständen einen Online-Newsletter zum Thema „Land-sourced Litter“ heraus. Darin erhält die interessierte Fachleserschaft aktuelle Informationen nicht nur zum Stand der BKV-Projekte, sondern auch zu weiteren Projekten, Forschungen, Ansätzen und Meinungen. Interessenten können sich online unter www.bkv-gmbh.de/infotek/land-sourced-litter-newsletter.html anmelden.

ABFALLMANAGEMENT-PROJEKT IN SIDI BOUKNADEL

WAS ZU BEWEISEN WÄRE

Die Gemeinde Bouknadel an der marokkanischen Atlantikküste soll eine „ville verte“ werden. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich mehrere Beteiligte – unter Federführung der Gemeinde Bouknadel und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) – zusammen gefunden, um ein funktionierendes Abfallwirtschaftssystem zu entwickeln und aufzubauen. Aus Sicht der BKV kann mit diesem Projekt beispielhaft gezeigt werden, dass ein funktionierendes Abfallmanagement die entscheidende und einzig wirklich wirksame Grundvoraussetzung ist, um Einträge von Kunststoffabfällen in die Gewässer zu vermeiden. Mit dem Projekt will man mehr Informationen über Art und Umfang der Abfalleinträge erhalten und eine Infrastruktur für getrenntes Sammeln und Verwerten von Kunststoffabfällen etablieren. Die BKV begleitet das Vorhaben und hat im Rahmen des Gesamtprojekts die Finanzierung des Monitorings zur Erfassung der landseitigen Verschmutzung der Gemeinde Bouknadel übernommen.

Bouknadel ist eine kleine marokkanische Küstenstadt am Atlantik, 15 Kilometer nördlich von Rabat. Die Stadt mit rund 44.600 Einwohnern verfügt über einen rund zehn Kilometer langen Sandstrand. Hauptattraktion für Touristen sind die exotischen Gärten, die in keinem Marokko-Reiseführer fehlen. Nun will die Stadt etwas für ihr grünes Image tun und das auch an anderen Stellen der Atlantikküste wohlbekannte Problem des Litterings angehen.

Das Projekt, das die Stadt Bouknadel mit der GIZ und mit Unterstützung der BKV durchführt, beinhaltet das Monitoring zur Erfassung der „herrenlosen“ kunststoffhaltigen Materialien und Abfälle im öffentlichen Raum. Sidi Bouknadel ist daran interessiert, ein geordnetes Abfallwirtschaftssystem zur Erfassung und Nutzung der Abfälle zu implementieren. Den Erfolg des Projektes soll das begleitende Monitoring dokumentieren.

Vor dem Aufbau des geordneten Abfallwirtschaftssystems wird eine „Nullmessung“ zur Dokumentation des Ist-Zustandes durchge-

führt; nach dem erfolgreichen Implementieren des Abfallwirtschaftssystems soll die Messung wiederholt werden, um den Erfolg der Maßnahme zu belegen. BKV möchte damit zeigen, dass gegen Marine Litter vor allem eines hilft: Eine geordnete Abfallerfassung mit anschließender Nutzung der Abfälle.



A photograph of a person in a light blue shirt sitting at a desk. The person's right hand is holding a red pen and writing on a white notebook. To the right of the notebook is a silver laptop. The background is blurred, showing a window with blinds. The text 'FAKTEN, FAKTEN, FAKTEN.' is overlaid in white, bold, sans-serif font on the right side of the image, partially covering the laptop.

**FAKTEN,
FAKTEN,
FAKTEN.**

Wer mit Kunststoffverwertung auch nur im Entferntesten zu tun hat, kennt sie: die „Consultic-Studie“. Seit vielen Jahren liefert sie verlässlich Daten und Fakten zur „Produktion, Verarbeitung und Verwertung von Kunststoffen in Deutschland“. Die Zahlen tauchen in jeder Diskussion, Präsentation oder Publikation zum Thema auf – eine Anerkennung, die ihresgleichen sucht. Die BKV zählt regelmäßig zu den Auftraggebern der Erhebung.

Alle zwei Jahre erscheint die Consultic-Studie, die in der Branche so genannt wird, weil die Autoren der Studie Angestellte der Consultic Marketing und Industrieberatung in Alzenau sind. Der eigentliche Studientitel ist für den Alltagsgebrauch zu sperrig, doch genau darum geht es im Inhalt: Produktion, Verarbeitung und Verwertung von Kunststoffen in Deutschland. Also nicht nur die Verwertung, sondern die gesamte Wertschöpfungskette wird in einer großen Fülle von Daten, Grafiken und Erläuterungen dargestellt. Dass sie den gesamten Stoffstrom abbildet, macht die Studie so einzigartig. Etwas Vergleichbares gibt es wohl kaum für einen anderen Materialstoffstrom.

Ihre breite Anerkennung hat auch mit der Bandbreite der Auftraggeber, die für die gesamte Wertschöpfungskette Kunststoff stehen, zu tun. Neben der BKV waren das bei der aktuellen, im Herbst 2014 erschienenen Studie: die Verbände PlasticsEurope Deutschland, IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen, VDMA-Fachverband Kunststoff und Gummimaschinen sowie der bvse Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung. Unterstützt wurden sie vom GKV Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie, der Arbeitsgemeinschaft Verpackung und Umwelt sowie der RIGK.

EINDRUCKSVOLLER BELEG FÜR DIE KUNSTSTOFFVERWERTUNG

Seit einigen Jahren wiederholt sich regelmäßig die Erfolgsmeldung: Nahezu 100 Prozent der gesammelten Kunststoffabfälle werden verwertet. Damit steht Deutschland weltweit ganz vorne. Und den Beleg dazu liefert eben diese Studie. Nicht als einzige,

aber als einzige in dieser Gesamtbetrachtung. Auch wenn bei jeder Ausgabe nach ausgiebigen Fachdiskussionen im Kreise der Auftraggeber optimiert wurde – das Grunddesign der Studie hat sich über die Jahre nicht verändert. Das soll es auch nicht, weil nur so die Einzeljahre seriös vergleichbar bleiben und die Entwicklungen der letzten rund 20 Jahre dargestellt werden können.

ZUSTIMMUNG MIT KRITISCHEN UNTERTÖNEN

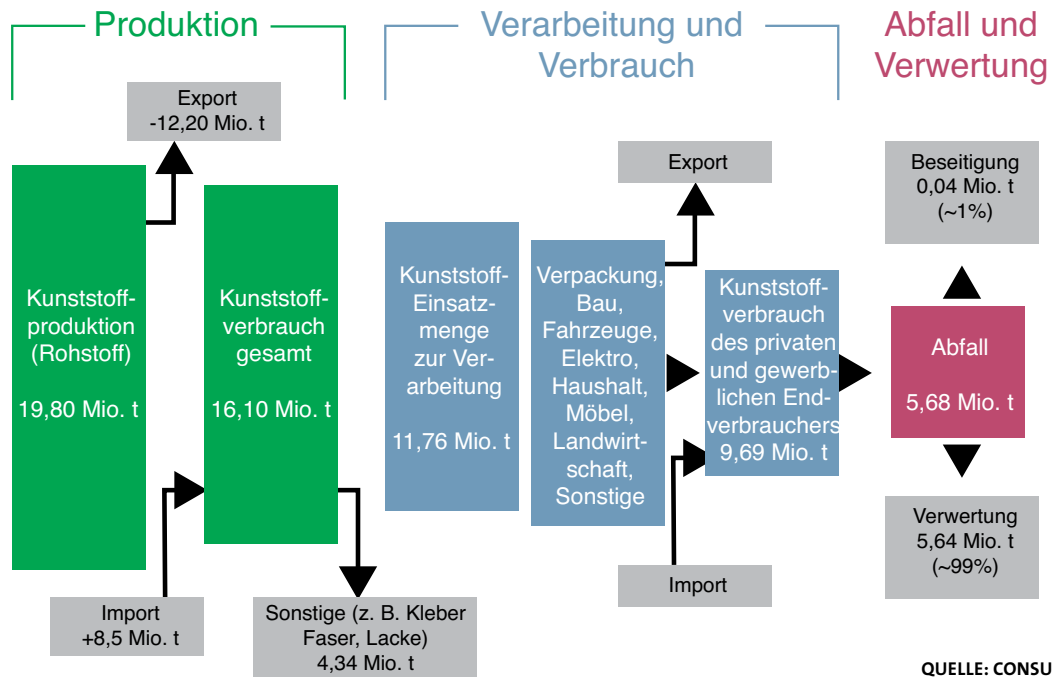
Die breite Zustimmung heißt nicht, dass es im Detail keine kritischen Stimmen gäbe. Doch führen diese in aller Regel zu lebendigen Diskussionen, die letztlich konstruktiv sind. Denn sie helfen bei der ständigen Überprüfung und behutsamen Weiterentwicklung des Studienansatzes. So weist etwa der bvse, seit vier Jahren ebenfalls Mitherausgeber der Studie, gern daraufhin, dass die fast hundertprozentige Verwertung einen hohen Anteil an energetischer Verwertung beinhalte und für den Geschmack des Verbands der werkstoffliche Verwertungsanteil mit rund 42 Prozent zu gering sei. Dass es im Vergleich zu anderen europäischen Staaten, in denen Kunststoffe immer noch mehr oder weniger ungenutzt auf Deponien landen, ein großer Erfolg ist, bestreitet auch der bvse nicht und zieht bei der Forderung nach einem europaweiten Verbot der Deponierung von kunststoffreichen Abfällen mit der Kunststoffindustrie an einem Strang.

WAS WIRD EIGENTLICH AUS RECYCELTEN KUNSTSTOFFEN?

Zu den am schwierigsten zu beantwortenden Fragen gehört die: Und was wird aus dem Kunststoff, der aus Abfällen zurückgewonnen wurde? Mehr als die berühmterbüchtigte Parkbank, wie der aufmerksame Beobachter bereits ahnt. Wer die Branche kennt, weiß, dass es mittlerweile eine Vielzahl an Anwendungen sowohl im B2B- als auch im B2C-Bereich gibt. Zumal es neben den Granulaten aus Kunststoffverpackungen, die in aller Regel im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehen, noch andere gibt, die sich für hochwertige Kunststoffprodukte eignen. Aus Produktions- und Verarbeitungsabfällen zum Beispiel oder auch recycelten technischen Kunststoffen. Doch

**CONSULTIC
STUDIE**

GESAMTÜBERBLICK ZU KUNSTSTOFFEN IN DEUTSCHLAND 2013



Produkte mit Rezyklateinsatz in Erfahrung zu bringen, mit ihnen gar zu werben, ist auch nach über zwei Jahrzehnten Kunststoffrecycling kein leichtes Spiel. Noch wird in aller Regel aus Konkurrenzgründen und der Sorge gemauert, das Produkt könne wegen des Regranulatanteils an Marktwert einbüßen. Doch die eine oder andere Tür öffnet sich allmählich, wenn auch nur spaltbreit. So ist es für die aktuelle

Consultic-Studie erstmalig gelungen abzuschätzen, zu welchen Anteilen Rezyklate in den verschiedenen Anwendungsbereichen zum Einsatz kommen: 75 Prozent der in Deutschland eingesetzten Rezyklate finden sich in Bauprodukten, Verpackungen und landwirtschaftlichen Anwendungen wieder. Dabei handelt es sich um Kunststoffrezyklate nicht nur aus Post-Consumer-, sondern auch aus Verarbeitungs- und Produktions-

abfällen, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb Deutschlands produziert wurden. Die Neuerung ist ein weiteres Beispiel, wie sich die bewährte Consultic-Studie immer noch weiter entwickeln kann, ohne die Grundlinien aufzugeben. Die Langfassung der Studie kann unter www.bkv-gmbh.de zum Preis von 416,- (zzgl. MwSt.) bestellt werden. Eine Kurzfassung steht dort zum Download bereit.

CONSULTIC-STUDIE AUCH FÜR PVC

STOFFSTROMBILD FÜR PVC

Im Jahr 2014 beteiligte sich die BKV gemeinsam mit PlasticsEurope an der von der Arbeitsgemeinschaft PVC und Umwelt (AGPU) beauftragten speziellen Studie, die den Stoffstrom PVC unter die Lupe nehmen sollte. Auch für diese Branche steht nun ein aktuelles komplettes Stoffstrombild – entsprechend der „großen Consultic-Studie“ – zur Verfügung. Und auch hier sprechen die Zahlen für eine hohe Verwertungsquote, die in der Summe kaum zu steigern ist: 99 Prozent. 37 Prozent der Abfallmenge, die 2013 in Deutschland bei 650.000 Tonnen lag,

wurden werkstofflich, knapp ein Prozent rohstofflich und 61 Prozent energetisch verwertet. Auch hier ermittelten die Experten die Einsatzfelder für das Recycling-PVC: 62 Prozent der verarbeiteten Menge geht in Bauprodukten wie Fenster- und Türprofilen oder Rohren auf. Doch auch im Garten- und Landschaftsbau finden sich PVC-Rezyklate als Stall- und Gewächshausmatten oder Rasengitterelemente wieder. Ein zusammenfassender Bericht steht unter www.bkv-gmbh.de bereit.



BKV AKTUELL

JEDE WOCHE KOMPAKTE INFORMATION

Unser Newsletter verfolgt seit Jahren ein bewährtes Konzept: Sie erhalten eine Mail mit „Teasern“, anhand derer Sie rasch entscheiden können, ob Sie ein Thema interessiert. Erst beim Klick auf „weiter“ gelangen Sie zur ausführlicheren Information.

- Was schreibt die Presse zu Themen Ressourceneffizienz und Verwertung von Kunststoffen? Wir fassen für Sie wöchentlich die Berichte zusammen. So erhalten Sie einen Überblick, welche Themen aktuell sind.
- Was gibt es zu diesen Themen Neues in der Branche? Unsere News halten Sie auf dem Laufenden.
- Welche einschlägigen Veranstaltungen stehen an? Unsere Veranstaltungstipps ersparen Ihnen die Suche in zahllosen Kalendern.

Interessiert? Sie können sich selbst anmelden: www.bkv-gmbh.de/infotehek/bkv-newsletter.html. Oder Sie schicken uns eine E-Mail unter: info@bkv-gmbh.de.

BKV GmbH

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
Telefon 069 25 56 1921
Fax 069 25 56 1593
E-Mail info@bkv-gmbh.de
Internet www.bkv-gmbh.de

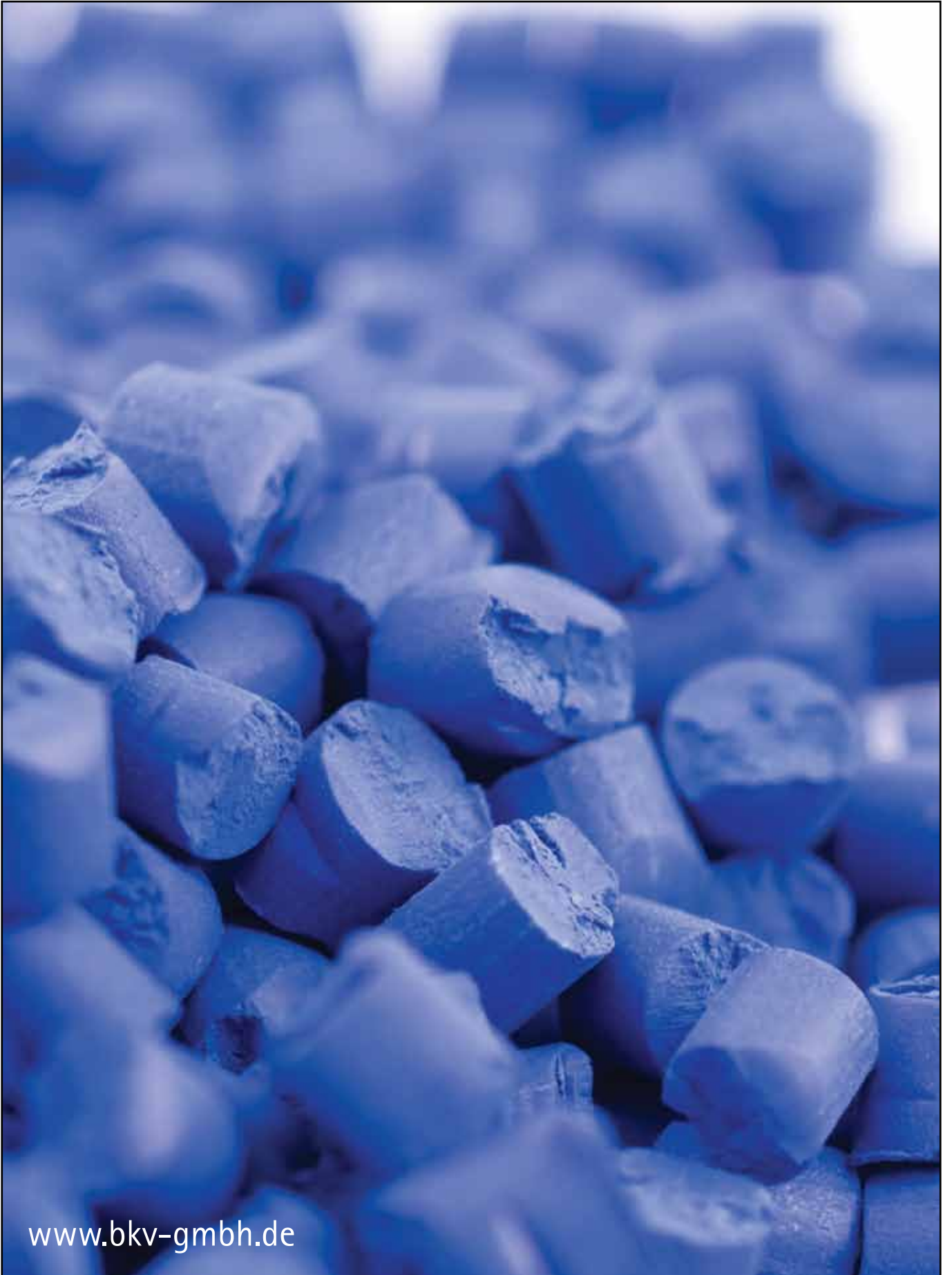
Verantwortlich für den Inhalt:
Rainer Mantel
Redaktion: Uli Martin
Layout: www.pinger-eden.de
Mai 2015, © BKV 2015

Bildnachweis:

S. 1, 3 oben u. 20:
©iStockphoto.com/KIVILCIM PINAR
S. 2: ©iStockphoto.com/allanzeto
S. 3 li: ©iStockphoto.com/kwerensia
S. 8: ©iStockphoto.com/~Userdc10c852_333
S. 11: ©iStockphoto.com/Mlenny
S. 13: ©iStockphoto.com/CJ_Romas
S. 14: ©iStockphoto.com/richtcarey
S. 15: ©iStockphoto.com/fergregory
S. 16/17: ©iStockphoto.com/baona
S. 18: ©iStockphoto.com/scyther5
alle anderen: ©BKV

GESELLSCHAFTER

A. Schulman GmbH
Akzo Nobel GmbH
Amoco Chemical (Europe) S.A.
Arbeitsgemeinschaft Kunststoffe und Folien GbR
Baerlocher GmbH
Basell Polyolefine GmbH
BASF Lampertheim GmbH
BASF Polyurethanes GmbH
BASF SE
Bayer MaterialScience AG
Bilcare Research GmbH
Bischof + Klein GmbH & Co. KG
Borealis GmbH
Borealis Polymere GmbH
Bryholm Kunststofftechnik GmbH
Dow Europe GmbH
Dürrmann GmbH & Co. KG
Eastman Chemical B.V.
Etimex Primary Packaging GmbH
Evonik Degussa GmbH
GKV Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V.
Greif Germany GmbH
Heuchemer Verpackung GmbH & Co. KG
IK – Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.
Industrieverband Kunststoffbahnen e.V.
INEOS Manufacturing Deutschland GmbH
INEOS Vinyls Deutschland GmbH
Kaberit GmbH
Mauser-Werke GmbH
MFK-Ergis GmbH
Nordfolien GmbH
PlasticsEurope Deutschland e.V.
Plastomatic AG
Repsol Chemie Deutschland GmbH
Rexam Petainer Lidköping AB
RPC Neutraubling GmbH
RPC Packaging Belgium N.V.
RPC Packaging Holdings (Deutschland)
RPC Wiko GmbH
SABIC Deutschland GmbH
Schütz GmbH & Co KGaA
Seufert Verpackungen GmbH
SOLVIN GmbH & Co. KG
Strubl KG Kunststoffverpackungen
SULO Emballagen GmbH
TOTAL Petrochemicals & Refining SA/NV
Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA)
Versalis Deutschland GmbH
Weener Plastik GmbH



www.bkv-gmbh.de